

«An einem Ort, an dem du nie vorher warst»

Matthias Ziegler: ein vielseitiger Flötist und Klangforscher als «Artist in Residence» im Moods

Der Flötist Matthias Ziegler ist ein Grenzgänger zwischen Klassik und jazziger Klangforschung. Derzeit ist er «Artist in Residence» im Jazzklub Moods.

Michelle Ziegler

«Bürgerlich-gesittet» trifft auf «natürlich-rätselhaft»: zwei ästhetisch gegensätzliche CD-Cover – zwei gänzlich unterschiedliche Aufnahmen. Einmal Ignaz Pleyels Mozart-Bearbeitungen für Flötenquartett und ein Quintett von Joseph Martin Kraus, einmal die Solo-einspielung «La Rusna» mit eigenwilligen Kompositionen für speziell konstruierte und über Mikrofone verstärkte Flöten. Hinter beiden Neuerscheinungen steht ein Musiker: Matthias Ziegler.

Der Interpret, Improvisator, Erfinder neuer Instrumente, Komponist, Konzertveranstalter und Lehrer an der Zürcher Hochschule der Künste lässt sich in seiner musikalischen Tätigkeit vor allem von seinem eigenen Durst nach neuen Klängen und Spielweisen auf der Flöte leiten: «Dabei gerätst du plötzlich an Orte, an denen du nie vorher warst», sagt er. – Gradlinig ist auch Zieglers Karriere nicht verlaufen. Erst nachdem er während sechs Semestern parallel Architektur und klassische Flöte studiert hatte, entschied er sich für die Musikkarriere. Schon während seines Studiums bei Conrad Klemm hielt er sich mit Vorliebe im Zürcher Jazzlokal Bazillus auf, liess sich von Flötisten wie Eric Dolphy, Frank Wess und Hank Mobley inspirieren und nahm an Jazz-Sessions teil, wo er miterlebte, wie andere Musiker auf ihren Instrumenten mit ungewohnten Spielweisen neue Klangräume aufspürten: «Im Studium der klassischen Flöte gibt es eine ästhetische Vorstellung, wie das Flötenspiel sein soll. Im Jazz ist es wichtiger, eine «persönliche Stimme» zu haben.» Ein Schlüsselerlebnis war für ihn ein Konzert eines Didgeridoo-Spielers, der anhand von Mikrofonen Klänge aus dem Innern seines Instruments hörbar machte: «Gleich nach dem Konzert ging ich nach Hause, schloss Mikrofone an meine Stereoanlage an und begann, mit meiner Bassflöte zu experimentieren. Das wirkte wie ein kreativer Motor. In einem Sommer entwickelte ich eine ganze Klangpalette, die ich dann genau dokumentierte und katalogisierte.»

Von da an untersuchte Ziegler die Klänge aus dem Innern seiner Flöten und benutzte das Flötenrohr, um seine Stimme oder andere Klänge zu filtern. Gerne hielt er etwa bei langen Chor-

proben beim Zürcher Kammerorchester sein Instrument ans Ohr und hörte mit verschiedenen Griffen verschiedene Obertöne der Gesangsstimmen: «Ich begann, musikalisch anders zu denken, weg vom linear melodischen Spiel der Flöte, hin zu einem orchestralen Denken und zur Mehrstimmigkeit.»

Versiert im Technischen – schon als Kind tüftelte er an einem automatischen Zigarettenanzünder und einer elektrischen Türfalle –, arbeitet Ziegler mit Flötenbauern wie der Niederländerin Eva Kingma zusammen und entwickelt neue Bassinstrumente und Vierteltonflöten. Auch seine «Residency» im Moods widerspiegelt seine Vielseitigkeit auf den verschiedenen Flöten. Zum Ereignis wurde der erste Abend dank einem grenzenlosen Reichtum an Klängen und vielschichtigen Rhythmen, die Ziegler, Mark Dresser und Gerry Hemingway mit enormem Feingefühl ineinanderfügten. Unendlich schien auch Samuel Blasers Klangfundus auf der Posaune.

Kontrastprogramme versprechen die beiden noch folgenden Abende, in denen Ziegler zusammen mit Franziska Baumann und Christoph Baumann improvisieren und zusammen mit dem Lautenisten Rolf Lislevand und dem Bassisten Bjørn Kjellemyr an Diego Ortiz' «Tratado de Glosas» aus dem 16. Jahrhundert weiterspinnen wird. Eingeladen hat Ziegler zudem Julian Sartorius und das Ararat-Quintett.

Matthias Ziegler als «Artist in Residence» im Moods: 11., 17. und 25. Januar (www.moods.ch). Informationen zu den CD: www.matthias-ziegler.ch.